

Sprecherin

Wir befinden uns im fünften Jahrhundert vor Christus im antiken Athen. Zwischen den-Menschen schlendert wie fast jeden Tag, ein beliebter Mann mit flacher Stupsnase, wulstigen Lippen und hervorstehenden Augen einher. Gerade wurde ihm Theätet, ein in zahlreichen Wissenschaften bewandeter junger Mann, vorgestellt. Nach einem kurzen Plausch über Geometrie geht der Barfüßige, Sokrates sein Name, aufs Ganze und fragt nach dem Wesen des Wissens selbst. Hören wir mal rein.

Szene

Sokrates: Was Wissen ist herauszufinden, hältst du das für eine Kleinigkeit oder gehört dies nicht vielmehr zu den schwierigsten Aufgaben?

Theätet: Bei Zeus, meiner Meinung nach sogar zu den allerschwierigsten. (...)

Sokrates: Versuche, die vielen Wissensarten mit einem Begriff zu bezeichnen!

Theätet: Glaube mir, Sokrates, ich habe mir dies schon oft klarzumachen versucht, wenn ich die Fragen hörte, die von dir im Umlauf sind. Aber ich kann mich weder selbst überzeugen, dass ich hierzu etwas Haltbares beitragen kann. (...) Andererseits aber kann ich von dieser Frage auch nicht loskommen.

Sokrates: Das kommt von Deinen Geburtswehen, lieber Theätet. Denn Du bist nicht inhaltsleer, sondern gehst schwanger.

Theätet: Darüber weiß ich nichts, Sokrates.

Sokrates: Das ist ja eigenartig: Hast Du denn nicht gehört, dass ich der Sohn einer tüchtigen und zupackenden Hebamme bin?

Theätet: Doch, das habe ich schon gehört.

Sokrates: Und auch, dass ich dieselbe Kunst ausübe?

Sprecherin

Im weiteren Gespräch erklärt Sokrates dem erstaunten Theätet, dass er sich selbst als eine Art Geburtshelfer sieht. Als jemand, der im Dialog seinem Gegenüber Fragen stellt und ihm

so hilft, Gedanken auf die Welt zu bringen, statt Wahrheiten parat zu halten. Er hilft dem anderen dabei, selbst Antworten zu finden, sie quasi zu gebären. Mit seiner Kunst der Mäeutik begründete Sokrates eine eigene Methode, die nicht nur in die Philosophiegeschichte einging, sondern bis heute in verschiedene Bereiche hineinwirkt.

Sprecher

Dass das kritische Hinterfragen für ihn Inhalt, ja Sinn menschlichen Lebens war, kommt in dem Zitat, das sein bekanntester Schüler, Platon, aufschrieb, zum Ausdruck.

Sprecherin

„Das ungeprüfte Leben ist nicht lebenswert.“

Sprecher

...heißt es in Platons „Apologie“. Sokrates betont, dass der Mensch sein Leben durch kritische Selbstbefragung und ständige Prüfung seiner Werte sinnvoll gestalten solle. Dass das mitunter damit einhergeht, auch Autoritäten infrage zu stellen, kostete ihn schließlich das Leben. Übrigens soll er, der unerschrockene Fragensteller, einst aufrechtstehend den tödlichen Schierlingsbecher getrunken und angstfrei und neugierig in den Tod gegangen sein.

Sprecherin

Was kann uns dieser barfüßige, alles und jeden hinterfragende Sokrates heute noch sagen? In Zeiten von Social Media, in Zeiten, in denen starke Behauptungen und Statements Konjunktur haben, und in denen es schnell als ein Zeichen von Schwäche gedeutet wird, auf der Seite der Fragesteller und nicht der Antwortgeber zu stehen.

Musik Tocotronik

Im Zweifel für den Zweifel

Das Zaudern und den Zorn

Im Zweifel fürs Zerreißen

Der eigenen Uniform

*Im Zweifel für den Zweifel
Und für die Pubertät
Im Zweifel gegen Zweisamkeit
Und Normativität*

Sprecherin

Um Fragen zu stellen, braucht es Neugier und Offenheit. Und die Bereitschaft, wirklich nach den komplexen Antworten zu suchen und diese nicht etwa vorab zu kennen glauben. Etwas, das in der heutigen von Polarisierung geprägten Welt eher abnimmt.

O-Ton 1 Thomas Bauer

Wir sehen ja ein zunehmendes Problem der Meinungsvielfalt und auch der Demokratie.

Sprecherin

... meint Thomas Bauer. Der Islamwissenschaftler spricht von einer „Vereindeutigung der Welt“ und hat ein Buch über diesen Verlust der Mehrdeutigkeit und Vielfalt geschrieben.

O-Ton 2 Thomas Bauer

Wir sehen eine Rede von einer gespaltenen Gesellschaft. Nicht nur Deutschland ist ein gespaltenes Land. Solche Formulierungen hören wir. Die USA sind ein gespaltenes Land. Die katholische Kirche ist gespalten, es sprach neulich sogar jemand von einem Bürgerkrieg in der katholischen Kirche. Das heißt, wir haben doch ein eindeutiges Anwachsen extremer Positionen, aber – um jetzt ganz banale Dinge zu nennen – man merkt es an der Alltagssprache. Zum Beispiel, ganz einfach, Dialekte werden immer weniger gesprochen. Die Leute sprechen immer gleicher. Wir müssen nicht in die großen Dinge gehen wie die Weltanschauungen, um zu sehen, wie alles eindeutiger wird.

Sprecherin

In einer Welt zunehmender, einander ausschließender Eindeutigkeiten schwindet auch die Fähigkeit, Mehrdeutigkeiten überhaupt auszuhalten, so Thomas Bauer. Die steigende Komplexität unserer Welt führt bei vielen zu einer Überforderung und letztlich dazu, dass Ambiguitäten, also Mehrdeutigkeiten nicht ausgehalten werden.

O-Ton 3 Thomas Bauer

Ambiguitätstoleranz ist prinzipiell nicht grenzenlos möglich. Der Mensch muss in der Welt sich zurechtfinden und er kann sich nur zurechtfinden, wenn es bestimmte Orientierungspunkte gibt. Deshalb haben Menschen ja auch Vorurteile. Vorurteile sind zwar einerseits schlecht, andererseits aber unvermeidlich. Man muss sowas natürlich immer wieder infrage stellen können. Und dasselbe gilt für Ambiguität. Man möchte eigentlich, dass die Welt einwandfrei und eindeutig funktioniert. Das wäre am einfachsten. Das wäre für alle einfach. Aber so kann man nun mal keine komplexe Gesellschaft bilden. Je komplexer die Gesellschaft, desto vielfältiger werden die Herausforderungen, vor denen man gestellt ist. Das möchte man eigentlich reduzieren, aber man muss sozusagen immerzu damit leben.

Sprecherin

Anders als gemeinhin gedacht, ist es demnach eben nicht so, dass moderne, komplexe Gesellschaften mehr Ambiguitäten aushalten. Im Gegenteil: Je diverser, komplexer und weniger eindeutig die Orientierungspunkte, desto größer der Bedarf nach Vereindeutigung. Das Verhältnis zwischen einer modernen, nicht traditionellen Gesellschaft und der Fähigkeit, Ambiguität auszuhalten ist ein dialektisches. Geprägt von dem Wechselspiel zwischen dem Bedürfnis nach Eindeutigkeit und der Übung von Ambiguität.

O-Ton 4 Thomas Bauer

Das klappte eigentlich relativ gut bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, in dem die Reduzierung von Ambiguität historisch immer stärker attraktiv erschien. In der europäischen Geschichte war es die Reformation, die dann folgenden Religionskriege, die die Menschen dazu veranlassten zu suchen, ob es denn nicht irgendetwas gibt jen-

seits dieser komplizierten Dinge wie Religion - wo wir absolute Festheit und Uner-
schütterlichkeit finden. Und da hat man natürlich gedacht: die Wissenschaften können
uns das liefern.

Sprecherin

Mit der Aufklärung kommt der Glaube an die Ratio, an die Wissenschaften, die Gewissheiten
liefern sollen, aber auch wieder weitere Fragen aufwerfen, bisherige Erkenntnisse infrage
stellen und zu immer mehr Komplexität führen. Die großen Ideologien – Sozialismus, Kom-
munismus und Nationalismus und – sind auch Antworten auf von Komplexität überforderte
Gesellschaften. Thomas Bauer meint:

O-Ton 5 Thomas Bauer

Wenn ich mir andere Gesellschaften anschau, wie zum Beispiel die klassische isla-
mische, dann stell ich immer fest, wenn wir ein Fundament, ein gar nicht großes, ein
kleines Fundament haben, das aber stabil ist, dann ist es viel einfacher, Ambiguitäts-
toleranz zu haben als dann, wenn wir dieses Fundament nicht mehr haben. Gerade
der Wegfall des Fundaments, diese Infragestellung des Fundaments insgesamt hat
dazu geführt, dass wir immer intoleranter werden, und intoleranter nicht nur im Sinne
von weniger ambiguitätstolerant, sondern auch insgesamt intoleranter. Weil wir dann
Sicherheiten da suchen, wo eben Sicherheiten nicht zu finden sind.

Musik TocoTronic

Im Zweifel für den Zweifel

Und gegen allen Zwang

Im Zweifel für den Teufel

Und den zügellosen Drang

Im Zweifel für die Bitterkeit

Und meine heißen Tränen

Bleiern wird mir meine Zeit

Und doch muss ich erwähnen

*Im Zweifel für Ziellosigkeit
Ihr Menschen, hört mich rufen
Im Zweifel für Zerwürfnisse
Und für die Zwischenstufen*

Sprecherin

Sicherheiten und Antworten auf die letzten großen Fragen, das erhofften und wünschen sich Menschen immer noch gemeinhin von den Religionen. Doch wie ist es gerade hier ums Fragen bestellt, ums Infragestellen?

Veronika Hoffmann ist katholische Theologin und Professorin für Dogmatik an der Universität Fribourg in der Schweiz. Ihr Gebiet sind also gerade jene Dogmen, Sicherheiten und Lehrmeinungen des christlichen Glaubens, die wir meistens für unverrückbar halten. Sie ist Dogmatikerin, möchte aber wegen des schlechten Rufs des Begriffs in der Alltagssprache lieber nicht so bezeichnet werden.

O-Ton 6 Veronika Hoffmann

Ich sage deshalb eigentlich lieber, ich bin systematische Theologin. Und das soll heißen, ich frage nach den inneren Zusammenhängen von dem, was Christen glauben. Ich frage nach den Begründungskontexten und damit frage ich eben auch nach den Fragen.

Sprecherin

Nicht etwa die Antworten stehen für sie im Mittelpunkt, sondern die Fragen. Ihr geht es darum, die Wege aufzuzeichnen, die zu bestimmten Lehrmeinungen und christlich-kirchlichen Überzeugungen überhaupt erst geführt haben, darum, die Fragen hinter den Antworten zu finden.

O-Ton 7 Veronika Hoffmann

Natürlich ist Religion keine Mathematik. Wir haben viele Fächer, die so zwischen Geschmacksurteil und knallharter Beweisbarkeit liegen. Und komischerweise, immer wenn's um Religion geht, haben wir Mühe, diesen Zwischenbereich zu bekommen. Und das ist eine Aufgabe insgesamt von Theologie zu sagen: Es gibt da eine Form von Rationalität hier und nur dann kann man auch fragen und antworten. Wenn Sie über Geschmacksurteile reden, hat auch das Fragen gar keinen Sinn.

Sprecherin

Warum glauben Christen an einen dreifaltigen Gott? Was hat es mit Marias unbefleckter Empfängnis auf sich? Und warum gelten bestimmte Gebote? Das sind Fragen, auf die Dogmatikerinnen wie Veronika Hoffmann Antworten suchen.

O-Ton 8 Veronika Hoffmann

Es gibt natürlich Bereiche, also jetzt gerade der wissenschaftliche Bereich, wo ich als systematische Theologin relativ ähnlich arbeite wie eine Philosophin. Und in ähnlicher Weise Fragen stelle und Dinge abklopfe – eben auf argumentative Stabilität, da ist Fragen stellen absolut wichtig, und da ist auch das Infragestellen von Traditionen wichtig.

Sprecherin

Kehren wir für einen Moment nach Athen zurück. Theätet und Sokrates haben sich unter einen schattigen Baum gesetzt.

Sokrates: Das Wichtigste an meiner Kunst ist (...) die Fähigkeit, mit allen Mitteln zu prüfen, ob die Überlegungen (...) ein bloßes Trugbild und etwas Falsches herausgebracht haben oder etwas Lebenskräftiges und Wahres.

Sprecherin

Theätet hört gebannt zu, Sokrates erzählt.

Sokrates: Wenn ich bei meiner Prüfung etwas von deinen Behauptungen für ein Trugbild und nicht für wahr halte, und es daher ohne weiteres aufhebe und wegwerfe, dann werde nicht zornig (...) Denn schon viele, mein Lieber, waren so wütend auf mich, dass sie mich am liebsten gebissen hätten, wenn ich sie von irgendeinem Unsinn befreit hatte. Sie glauben nämlich nicht, dass ich sie so behandle, weil ich es gut mit ihnen meine; denn sie verkennen völlig, (...) dass (...) ich Derartiges nicht aus Böswilligkeit tue.

Sprecherin

Bereits Sokrates ging nach bestimmten Regeln vor, um die richtigen Fragen und dann die Antworten mit seinem Gegenüber zu finden. Seine Dialoge waren deshalb alles andere als belanglose Gespräche ohne Regel und Methode. Er wandte dabei eine Vorgehensweise an, mit der er gezielt Wider-

sprüche in der Argumentation seines Gesprächspartners aufdeckte. „Elenchos“ heißt diese sokratische Befragungsmethode. Auch eine gezielte Begriffsdefinition war Teil davon.

Systematisches Befragen und eine rationale Argumentationsweise sind auch für die Theologin Veronika Hoffmann zentral, dennoch unterscheidet sie Wesentliches von dem rein philosophischen Fragesteller. Ausgangspunkt all ihrer Fragen ist dabei für sie die Frage nach dem Seelenheil – dem eigenen, aber auch dem der Welt. Die Frage danach, wie es gut wird.

O-Ton 9 Veronika Hoffmann

Die Suche danach in unserer zerbrochenen und zerbrechlichen Welt und im Angesicht unserer eigenen Wahrnehmung von Zerbrechlichkeit und Schuld und Endlichkeit und all dem – wie's gut wird. Und was kann ich dafür tun und worauf kann ich vertrauen, dass es gut wird? Gibt es überhaupt eine Möglichkeit, darauf zu vertrauen? Und auch die Gottesfrage ist eigentlich abgeleitet daraus. Das heißt, das sind weniger Fragen, wo ich sage, ach und morgen überleg ich das wieder. Weil es eben nicht so sehr um intellektuelles Verstehen geht, sondern mehr um Existenz.

Tocotronic „Im Zweifel für den Zweifel“

Im Zweifel für den Zweifel

Das Zaudern und den Zorn

Im Zweifel fürs Zerreißen

Der eigenen Uniform

Im Zweifel für Verzärtelung

Und für meinen Knacks

Für die äußerste Zerbrechlichkeit

Für einen Willen wie aus Wachs

Im Zweifel für die Zwitterwesen

Aus weit entfernten Sphären

Im Zweifel fürs Erzittern

Beim Anblick der Chimären

Im Zweifel für die Bitterkeit

Und meine heißen Tränen.....

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecherin

Der Zweifel. Dort, wo das Anliegen des Fragestellers eine solch existenzielle Dringlichkeit hat und sich auf etwas bezieht, mit dem man sich mittels rationaler Argumentation nur annähern kann, ist der Zweifel immer präsent und besonders schwer auszuhalten. Wie also umgehen mit damit?

O-Ton 10 Veronika Hoffmann

Das eine, das war klassisch sehr lange im Vordergrund, das sind die, die sagen, wenn ich mich im Leben und Sterben auf diesen Gott verlassen will, wenn dieser Glaube für mich existenziell wichtig ist, dann kann ich nicht jeden Morgen aufstehen und sagen, ach, stimmt das denn alles noch? Will ich immer noch an die Bibel glauben? Das heißt, dann will ich Sicherheit, dann wird nicht dauernd gefragt. Und dann ist der Zweifel eher etwas, das den Glauben infrage stellt.

Sprecherin

Wie stehen Glauben und Zweifeln im Verhältnis zueinander? Welche Berechtigung hat der Glaube und wieviel Zweifel, wieviel Infragestellen, ist im Bereich der christlichen Religion überhaupt erlaubt?

O-Ton 11 Veronika Hoffmann

Es kann nicht sein, dass man mir in meiner Religion das Fragen verweigert. Ich muss es selbst verstehen. Ich muss ja heute auch in einem viel größeren Umfang meinen Glauben selbst vertreten können, ich kann nicht sagen „Im Dorf glauben das alle.“ Insofern verstehe ich auch den Impuls, auch der Kritik, gerade auch angesichts der Gefahr, gerade in Religionen, sich hinter Autoritäten zu verschanzen. Wir sehen das ja immer wieder. Gerade wenn man nicht fragen darf, führt es zu Missbrauchsstrukturen.

Sprecherin

In der Religion, auch das ist eine jüngere Entwicklung, suchen Menschen wieder verstärkt nach Sicherheit und unverrückbaren Antworten – und die sollen nicht allein auf das Religiöse beschränkt bleiben. Gerade in den USA gibt es eine zunehmende Instrumentalisierung von Religion, eine Verquickung von religiösen Inhalten mit politischen Machtansprüchen.

Für den Islamwissenschaftler Thomas Bauer ist dieses Erstarkens des Religiösen in der Politik auch Ausdruck dafür, dass sich Religion von sich selbst entfremdet hat.

O-Ton 12 Thomas Bauer

Wenn dieser Eigenwert der Religionen nicht mehr als ein eigenes Feld betrachtet wird oder vielleicht sogar als Fundament, dann guckt man, wo ist denn noch der Mehrwert? Und der Mehrwert ist eben häufig ein ideologischer Mehrwert, den man findet. Es ist dann nämlich tatsächlich die Gefahr, dass der Eigenwert von Religion schwindet und Religion dann ein politisches Identifikationsmerkmal wird, das ist in den USA sicher ganz stark der Fall.

Sprecherin

Was dem entgegenstellen? In Sachen der Religionen lieber alles wieder auf Anfang? Zurück zu den Wurzeln, so wie es bei Thomas Bauer anklingt?

Die Irrwege des Religiösen von den ursprünglichen Ideen der Religion abzugrenzen und sie als nicht lehrmeinungskonforme Irrtümer zu erkennen, das ist Aufgabe der Dogmatik. Etwa wenn es um die Gottesfrage geht.

O-Ton 13 Veronika Hoffmann

Eine der klassischen Fragen, die natürlich immer wieder gestellt ist, ist: Wie sollen wir uns Gott vorstellen und wie kommen wir zu einer Vorstellung, die mehr ist als nur mein Bild im Kopf?

Sprecherin

Gerade Fragen, die sich auf etwas beziehen, für das es keine wissenschaftlichen, heißt empirisch belegbaren, Antworten gibt, wollen richtig gestellt und argumentativ erörtert werden. Etwa die Frage nach den Gottesbildern und -vorstellungen.

O-Ton 15 Veronika Hoffmann

Wieweit sage ich denn, dass meine Argumentation reichen kann in Hinblick auf Gott, und wo sage ich im Sinne der berühmten negativen Theologie, dass man dann letztlich über Gott nichts mehr sagen kann. Da sind auch Theologen nicht immer derselben Meinung, das müssen sie auch nicht sein. Aber es ist wieder eine Stelle, wo sie argumentieren müssen.

Musik TocoTronic

Im Zweifel für den Zweifel

Das Zaudern und den Zorn

Im Zweifel fürs Zerreißen

Der eigenen Uniform

Im Zweifel für den Zweifel

Und die Unfassbarkeit

Für die innere Zerknirschung

Wenn man die Zähne zeigt

Sprecherin

Das Paradoxon: Religionen beziehen sich allesamt auf einen Bereich, der über das Erkennbare hinausgeht. Auf ein Transzendentes, das selbst nicht gänzlich erschlossen werden kann. Wieweit lässt sich dieser Bereich überhaupt fragend erschließen?

O-Ton 16 Veronika Hoffmann

Und wenn wir über etwas reden, was transzendent ist, das heißt, etwas, das mit den grundsätzlichen Kategorien unserer Welt nicht zu erfassen ist, dann ist Gott auch mit dem Begriff der Existenz nicht endgültig zu erfassen. Weil er letztendlich nicht existiert in derselben Weise, wie wir existieren. Also, sie können ein exzellenter Christ sein und sagen Gott existiert nicht, weil der Satz in einer gewissen Weise stimmt.

Sprecherin

Nicht den christlichen, nicht den jüdischen Gott und auch keine andere konkrete religiöse Vorstellung im Sinn hatte im Jahr 1926 der Wiener Psychiater, Neurologe und promovierte Philosoph Viktor Frankl, als er sein erstes Manuskript zur sogenannten Logotherapie schrieb. Statt von Gott sprach Frankl vom Menschen als einem von der Transzendenz ‚durchtöntem‘ Wesen.

O-Ton 17 Sybille Meyer

Es ist seine Formulierung, und die gefällt mir sehr gut – also es ist anders als viele Religionen sagen, es gibt einen göttlichen Kern, fragt man sich, wo ist der denn und was sollen jetzt es sein und so weiter, das ist nicht sein Ansatz – sondern er sagt, wir sind durchtönt, alle Zellen, der ganze Körper, die Psyche hat auch nicht die Dimension, sondern ist durchtönt davon.

Sprecherin

Sybille Meyer ist Soziologin und Psychotherapeutin. Sie gründete vor rund 20 Jahren die sogenannte WerteAkademie Berlin, ein von der Wiener Viktor-Frankl-Gesellschaft akkreditiertes Ausbildungs- und Fortbildungsinstitut. Was fasziniert Sybille Meyer an dem Ansatz Frankls?

O-Ton 19 Sybille Meyer

Ich würde sagen, das grundlegend Besondere ist Viktor Frankls Menschenbild, der davon ausgeht, dass der Mensch neben seinem Körper, seiner Psyche und seinem Verstand so etwas hat wie eine geistige Dimension. Dass er mehr ist als das, was Therapie und Forschung und Psychologie normalerweise anschaut, sondern er sagt, diese geistige Dimension macht den Menschen zum Menschen. Und dort sind auch ethische Werte verankert, ein Gewissen verankert, ein prä-moralisches Wissen darüber, was gut und was schlecht ist. Und er geht davon aus, dass es dem Menschen nicht nur um sich selbst geht, nicht nur um seine Bauchnabelshow, sondern auch darum, sinnvoll zu leben und seine Talente und seine Möglichkeiten, als Mensch in die Welt zu bringen.

Sprecherin

Als sinnzentrierte Psychotherapiemethode wird die Logotherapie gern bezeichnet. Für Viktor Frankl war es die geistige Dimension des Menschen und die Frage nach dem Logos, dem Sinn. Damit untrennbar verknüpft: Die Frage nach der eigenen Existenz. Frankl, so sagt sie...

O-Ton 19 Sybille Meyer

... ist immer an dem Punkt geblieben, was ist der Sinn im Leben? Wie können wir sinnvoll leben? Was bedeutet es? Und dann bezogen auf die Therapie: Wie kann eine sinnvolle Lebensführung oder ein sinnvoller Lebensstil Menschen stabil machen? Wie kann sie zur Gesundheit beitragen? Wie kann sie zur Orientierung beitragen?

Sprecherin

Anders, als man annehmen könnte, steht dabei nicht die Frage nach dem Sinn des Lebens im Mittelpunkt – als eine Frage, die wir an das Leben stellen. Es verhält sich genau andersherum.

O-Ton 20 Sybille Meyer

Frankl nennt es die kopernikanische Wende. Es geht nicht darum, dass wir Fragen stellen ans Leben, an die Politik, an unser Gegenüber, sondern wir werden vom Leben befragt. Das

Leben stellt uns Fragen und es geht darum, die richtigen Antworten zu finden. Und wenn man darüber ein bisschen nachdenkt, ist es ein unheimlich radikaler Satz. Das Leben stellt mir Fragen und zwar in jedem Moment. Und, es geht für mich darum, die richtige, die sinnvolle oder die bestmögliche Antwort zu finden. Und zwar nicht nur für mich, sondern für die ganze Situation. Nicht nur darum, an mich zu denken, sondern wie kann ich im besten Sinne für mich und für die anderen antworten?

Sprecherin

Doch wenn nicht ich der Fragesteller bin, sondern der Empfänger der Fragen, die das Leben an mich stellt, wie kann ich dann diese Fragen überhaupt hören oder finden?

O-Ton 21 Sybille Meyer

Der erste Schritt ist immer, sich seine spezielle, seine spezifische Situation, in der ich bin, so genau anzuschauen, dass ich überhaupt herausfinde, was ist denn da für eine Frage drin? Also wozu fordert mich denn das Leben heraus und meine persönliche Situation jetzt ?

Sprecherin

Die sinnhafte Antwort lässt sich nach Frankl auf dreifache Weise finden. Zum einen: die Natur zu erleben. Dann in der Liebe zu anderen Menschen. Und drittens: wenn sich die Ursache eines Leids nicht mehr beseitigen lässt, liegt der Sinn in der Haltung, mit der wir diesem Leid gegenüberreten.

Sprecher

„Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie.“

Sprecherin

Ein Satz von Friedrich Nietzsche, der oft dem Nietzsche-Kenner Frankl zugeordnet wird und den dieser häufig zitierte.

Ein Gedanke, der angesichts großen Leids schnell zynisch klingen könnte. Doch aus der Feder Viktor Frankls, der als österreichischer Jude selbst insgesamt vier Konzentrationslager überlebte und dessen gesamte Familie in Auschwitz ermordet wurde, klingt daraus kein Zynismus. In einer Dokumentation des ORF aus dem Jahr 1994 äußert sich der 1997 verstorbene Viktor Frankl dazu so:

O-Ton 22 Dialog:

Frankl: Es gibt eigentlich keine einzige Lebenssituation oder Leidenssituation, die nicht irgendeine Möglichkeit böte, sie in eine sinnvolle Leistung umzuwandeln.

Interviewerin: Es ist das, was Sie in einem Buch mal die Trotzmacht des Geistes genannt haben.

Frankl: Richtig.

Interviewerin: Sie glauben ja in Ihrem gesamten Lebenswerk daran, dass der Geist den Körper bestimmt.

Frankl: Sagen wir, dass die persönliche, die geistige Einstellung zu einer Situation das Wesentliche ist, das dann entscheidet, ob man das Leiden einer Situation, an ihr und in ihr überwinden kann.

Sprecherin:

Es ist also eine Freiheit, die Frankl dem Menschen darin zuerkennt. Und die Möglichkeit, sinnhaft auf noch so schwer erträgliche Aufgaben, die das Leben uns stellt, zu antworten.

O-Ton 23 Sybille Meyer

Frankl fragt immer, Freiheit wozu. Also nicht, ich habe eine totale Freiheit – das wäre, meiner Meinung nach auch großer Blödsinn – sondern wir sind alle gebunden, also in unserer Biologie, in ihrem sozialen Zusammenhang, in unserer Bildungskarriere und so weiter – das sind ja alles Bedingungen, die uns auch festlegen. Aber darüber hinaus haben wir die Freiheit: wozu? Zu einer Entscheidung, zu einer Handlung, zu einem anders sein, zu einem sinnvollen Handeln. Das ist der Franklsche Freiheitsbegriff. Und er ist immer gebunden an Verantwortung. Freiheit und Verantwortung gehören bei Frankl zusammen. Es geht nicht um allgemeine, irgendwie Freiheit, alles zu tun und zu lassen. Sondern, frei zu sein zu einer sinnvollen Handlung, in Verantwortung, mir gegenüber und anderen gegenüber.

Sprecherin

Seine Ideen zur Logotherapie hatte Viktor Frankl bereits 1926 niedergeschrieben. Das Manuskript, das er eingenäht in seiner Jackentasche, bei sich trug, wurde ihm an den Toren des KZs abgenommen. Nach seiner Befreiung arbeitete er mit enormer Intensität daran, das Manuskript zu rekonstruieren und seine Ideen weiterzuentwickeln.

Sein zutiefst humanistischer Ansatz ist ihm bei allem Erlebten nicht abhandengekommen. Sinn lässt sich demnach nicht allein für sich, sondern nur in Beziehung mit anderen finden.

O-Ton 24 Sybille Meyer

Natürlich geht's auch um Selbstfürsorge, weil, wenn sie sich nicht um sich selbst sorgen, können sie auch nicht sinnvoll leben und können auch nicht sich in die Welt stellen. Aber Frankl sagt, Selbstfürsorge, ja, aber wozu? Wozu? Damit ich sinnvolle Antworten finde. Er fragt auch Gesundheit, Resilienz, wozu? Damit ich mich in die Welt stellen kann, damit ich die bestmöglichen Antworten geben kann. Dann sagt man, das klingt ja wie Selbstaufopferung. Das ist es auch nicht. Sondern Frankl sagt, indem ich das tue, indem ich die sinnvollen Antworten finde und so handle, tue ich auch was für mich, ich halte mich selbst stabil. Ich entwickle Freude am Tun.

Sprecherin

Klingt moralisierend? Ist es nicht.

O-Ton 25 Sybille Meyer

Also dass man sagt, dass die richtige Antwort ist immer die oder eine andere, nein, die richtige Antwort liegt in ihnen oder die liegt in mir. Die muss ich finden, weil nur dann kann sie mich in die Handlung führen. Wenn ich jemand eine Predigt halte – moralisch, moralisch! – tut der im Zweifel gar nichts. Aber dieses Herausfinden, welche Antwort liegt in ihnen, die die beste ist für diese Situation – das ist der Ansatz der Logotherapie.

Sprecherin

Klingt ganz nach.... genau, Sokrates! Nicht nur bei Frankl lassen sich aktuelle Bezüge zu dem antiken Philosophen finden, auch in der Pädagogik, in der Beratung, in vielen Bereichen findet sich die Idee der dialogischen Haltung, so wie sie einst Sokrates entwickelte und praktizierte, wieder.

Nach Sokrates' Methode des kritischen Hinterfragens, die die Haltung einer Hebamme voraussetzt, steht am Anfang eine Haltung der Offenheit und Neugier, nicht der Belehrung. Mehr noch:

Sokrates: Es gibt keinen anderen Anfang der Philosophie als die Verwunderung.

Sprecherin

Zweifeln, philosophisches Staunen und Befragen – das alles steht in enger Beziehung zur Sinnsuche und zur möglichen Findung von Antworten. Nicht als Widerspruch: Wir müssen uns aufs Fragen erst einlassen, um gute, tragfähige Antworten überhaupt erst finden zu können. Insofern sind Zweifel und Sinn keine Gegensatzpaare sondern zusammenhängende Momente.

„Dem Menschen eingeboren ist der Wille zum Sinn.“ hatte Viktor Frankl einst gesagt. Und genau dieser Sinn ist nicht einfach gegeben, sondern muss aktiv gesucht werden. Das Leben will angezweifelt, es will befragt werden. Der Zweifel ist also der Zwillingbruder des Sinns, der eine ohne den anderen gar nicht denkbar.

Musik Tocotronic

Im Zweifel für den Zweifel

Das Zaudern und den Zorn

Im Zweifel für den Zweifel

Das Zaudern und den Zorn